

## Eine Bilanz der Ära „Lehmann“ der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

*Klaus-Dieter Lehmann: Bild, Buch und Archive. Bibliothek und Museum im 21. Jahrhundert. Mit einem Vorw. von Hermann Parzinger. – 1. Aufl. – [Berlin]: Berlin Univ. Pr., 2008. – 256 S. – ISBN 978-3-940432-20-9: 27,90 EUR.*

Der Bibliothekar Klaus-Dieter Lehmann war von 1999 bis Anfang 2008 als Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz verantwortlich für 17 Museen, die Staatsbibliothek, das Geheime Preußische Staatsarchiv und weitere Forschungsinstitutionen in Berlin. Unter seiner Ägide entstand 1999 der Masterplan zur Sanierung der Museumsinsel, von dem weite Teile bereits umgesetzt worden sind. Auf den Weg brachte Lehmann den Bau eines gewaltigen Lesesaals für die Staatsbibliothek Unter den Linden und die Konzeption für das Humboldt-Forum für außereuropäische Kunst und Kultur im zukünftigen Neubau des Berliner Schlosses. Beachtliche Baumaßnahmen, die Geld kosten. Lehmanns Aufgabe war es, dieses Geld ins Haus zu reden. Da er hiermit erfreulich viel Erfolg hatte, kam man auf den Gedanken, anlässlich seines Ausscheidens (unpublizierte) Reden sowie Vorträge und (publizierte) Aufsätze zu (re)publizieren. Die überwiegend pro domo sprechenden res gestae aus der Zeit von 1997 bis 2008 werden von Lehmanns Nachfolger im Präsidentenamt, Hermann Parzinger, eingeleitet.

Der erste und umfangreichste Themenkomplex beleuchtet für ursprünglich unterschiedliches Hör- und Lesepublikum Lehmanns Arbeitsstätte, die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, mit ihrer Geschichte, ihrer Gegenwart und mit ihren Perspektiven für die Zukunft (S. 17 bis 105). Jeder Beitrag ist geschmeidig formuliert, klug komponiert und auf Anlass und Adressatenkreis abgestimmt. Fakten muss, gelungene Formulierungen mag Lehmann hierbei wiederholen. Besonders am Herzen liegt ihm die föderale Trägerschaft der nationalen Stiftung durch Bund und Länder. Die Pflege von Museen und Bibliotheken soll als kulturelle Basis unserer fortschrittlichen Gesellschaft wie auch unserer ökonomischen Kompetenz und Kreativität im Wettstreit der Nationen wahrgenommen werden. Selbstver-

ständnis und -bewusstsein, Identität einer Nation definieren sich über kulturelle Werte, Normen und Kenntnis der eigenen Geschichte. Jedem Politiker leuchtet ein, dass ein Hauptstadtprofil poliert werden muss. Sammlungen und ihre Architektur spiegeln die Potenz des Landes. Selbst ein im Umgang mit Politikern und potenziellen Sponsoren gewiefter Bibliothekar wie Lehmann kommt nicht umhin, beim Richtfest des Lesesaals der Staatsbibliothek einzugestehen, dass Geld für Bibliotheken schwieriger einzuwerben ist als für Museen mit ihren spektakulären publikumswirksamen Sammlungen. Dieses Quotenphänomen ist bibliothekarischer Alltag – besonders bei den Museumsbibliothekaren, die im Schatten der blühenden Sammlungen wissenschaftlichen Nährboden unauffällig wie Regenwürmer aufbereiten.

Der zweite Themenbereich betont die kulturellen Aufgaben im digitalen Zeitalter. Statt willkürlich das Internet mit Inhalten anzureichern, fordert Lehmann eine nicht kommerziell orientierte, nationale Digitalisierungsstrategie mit einheitlichen Qualitätsstandards. Ein zertifiziertes digitales Archiv soll der Materialerhaltung der Originale dienen, durch intelligente Metadaten erschlossen, dauerhaft gespeichert und verortet werden, die Bestände sollen vernetzt und nach langzeitarchivalischen Kriterien betreut sein. Der Vereinheitlichungsprozess unter Nutzung elektronischer Hilfsmittel ist in den Bibliotheken, die selbstverständlich ihre Arbeit der allgemeinen Wissenschaft zur Verfügung stellen, nicht zuletzt durch Klaus-Dieter Lehmann in den vergangenen Jahrzehnten vorbildlich optimiert worden. Die Museen haben hier erheblichen Nachholbedarf. Freier elektronischer Zugang für Externe zu wissenschaftlichen Materialien, unpublizierten Objektdateien, Inventaren der Museen setzt voraus, dass dieselben über entsprechende Hard- und Software verfügen (wollen) und die Zusammenarbeit suchen. Lehmann fordert für die Zukunft, die Kooperation von Bibliotheken, Archiven und Museen mit einer technischen Infrastruktur zu bündeln, um die bisherige „Aufteilung in eigenständige Sparten“ aufzubrechen (S. 130). Litera-

tur, Archivmaterial und Objekte in einem vernetzten europäischen Verbundkatalog? Bisher hat die Gegenwart Lehmanns Visionen noch nicht eingeholt. Aus dem Modell „Gabriel“ (S. 82) wurde in der digitalen Realität „The European Library“ – allerdings ohne Museen. Die Internet-Plattform „Europeana“ soll nach ihrem unglücklichen Start im November 2008 in Zukunft die Datenvielfalt unter einen Hut bringen.

Im dritten Themenkomplex referiert Lehmann über das im 19. Jahrhundert angesehene bürger-schaftliche Engagement für kulturelle Einrichtungen in Deutschland, das vor allem von jüdischen Mäzenen gepflegt wurde. Ein entsprechendes Klima gelte es fiskalisch und gesellschaftlich in der heutigen Bundesrepublik herzustellen. Im selben Kapitel findet sich die aktualisierte (Verteidigungs-)Rede zur Eröffnung der Flick-Sammlung im Hamburger Bahnhof aus dem Jahre 2004, die Lehmann insbesondere als Bereicherung für die zeitgenössische Kunst in Berlin sieht.

In zwei Beiträgen aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung bezieht Lehmann eindeutig Stellung für die bedingungslose Restitution jüdischen Eigentums, während er andererseits im Kapitel „Beutekunst“ den Stillstand der Verhandlungen mit Russland um die Rückführung kriegsbedingt

aus Deutschland verbrachter Kunst und Kulturgüter bedauert. Als Alternative stellt er neue Wege wissenschaftlicher Zusammenarbeit vor, wie etwa die deutsch-russische Ausstellung „Merowinger – Europa ohne Grenzen“. Diese Schleichpfade erfordern Geduld und Fingerspitzengefühl, führen aber immerhin in die russischen Depots.

Sehr persönlich und sympathisch sind die Ansprachen für Heinz Berggruen, Michael W. Blumenthal und Helmut Newton, die spürbar auf vertraute „Begegnungen“ zurückzuführen sind.

Es geht in diesem Buch mitnichten um Bilder, Bücher oder biblische Schiffe. Im Wesentlichen handelt es sich hier um eine Textsammlung als Dokumentation der Arbeit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz unter der Leitung von Klaus-Dieter Lehmann, die für Bibliothekare wie Museumskustoden anregend und informativ ist. Dem Präsidenten des Goethe-Instituts hätte man ein sorgfältigeres Lektorat, dem Bibliothekar einen richtig geschriebenen Namen auf der Haupttitel-seite und dem Leser einen seriösen Klappentext gewünscht – so ist das eben mit der „medialen Flüchtigkeit“ (ebd.).

*(Sabine Naumer – Kassel)*